

Verein Burgruine Kastelen : die bauliche Sanierung als vordringliche Aufgabe

Autor(en): **Andermatt, Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **56 (1998)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verein Burgruine Kastelen

Die bauliche Sanierung als vordringliche Aufgabe

Ferdinand Andermatt

Nach der Vereinsgründung im Sommer 1996 konnte die Arbeit zur Erhaltung der Ruine sofort zügig an die Hand genommen werden. Vorerst galt es, das Grundstück so zu erschliessen, dass die nötigen Arbeiten auch vernünftig ausgeführt werden können. Also musste eine Materialstrasse gebaut werden, Zulieferungen für Wasser und Elektrizität sowie eine Abwasserleitung waren nötig. Einfache Installationen in Form von Baubaracken wurden eingerichtet. Es zeugt vom Weitblick der Verantwortlichen, dass überall dort, wo die späteren Bedürfnisse (Wasser, Abwasser, Strom) auch abgedeckt werden konnten, auf Provisorien verzichtet wurde. Die Strasse ist nur für den Materialtransport gebaut und bleibt für den Personenverkehr gesperrt. Die Eingliederung der Burgstelle ins Wanderwegnetz ist gewährleistet.

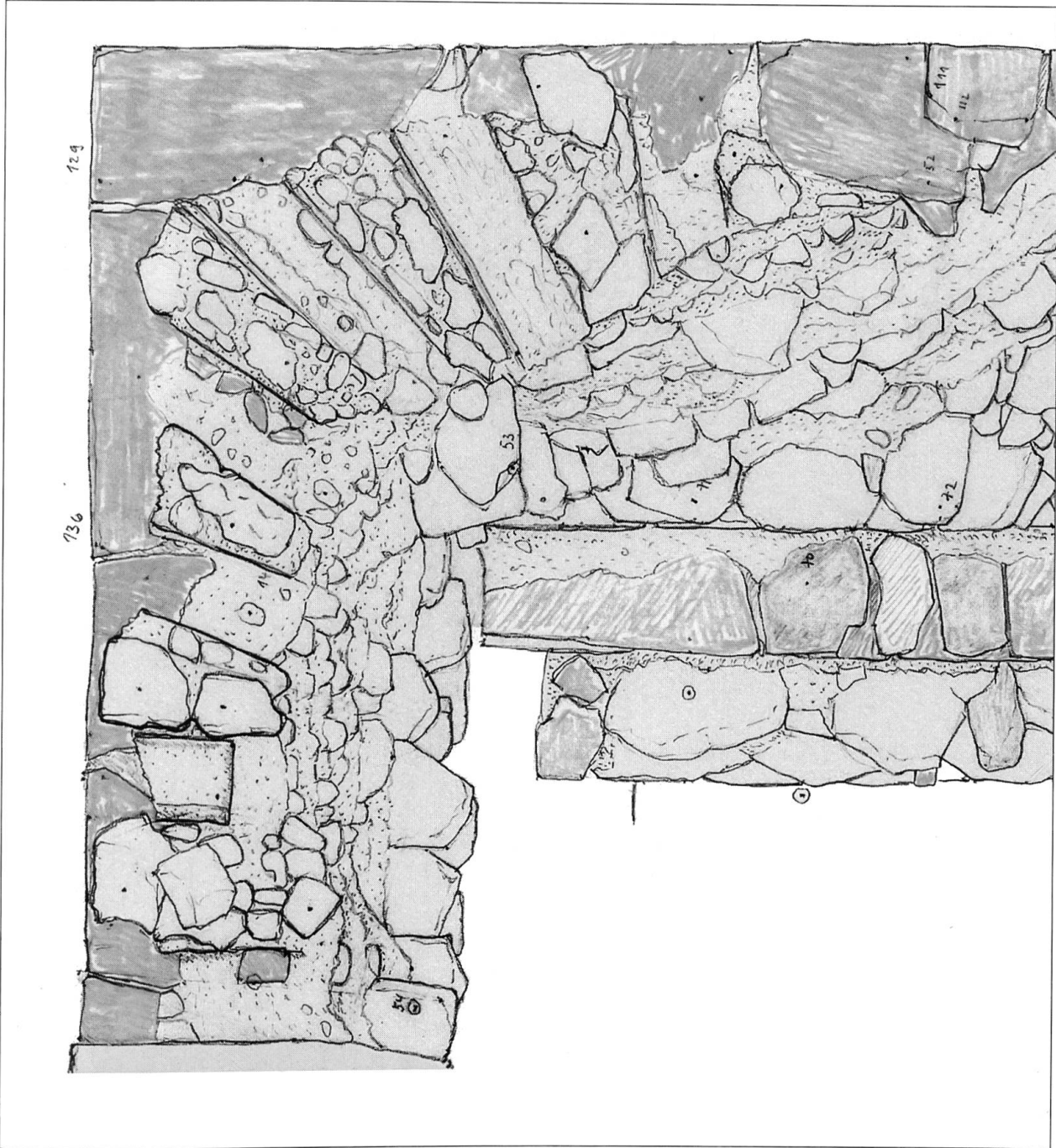
Für die bauliche Sanierung wurde vom beauftragten Projektleiter Jakob Obrecht, Dipl.-Ing. ETH, eine Etappierung wie folgt vorgeschlagen: Zuerst sollen die Innenseiten des Turmes eingerüstet werden, das Efeu entfernt und das Mauerwerk gereinigt werden. Das ermöglicht die fotografischen und zeichnerischen Aufnahmen für die von der kantonalen Denkmalpflege vorgeschriebenen baugeschichtlichen Dokumentationen. In einer zweiten Phase müssen die vier Mauerkronen saniert und konserviert werden. Parallel zu den nötigen Sanierungsarbeiten, dazu

gehört auch die statische Sicherung des Risses in der Westseite, werden auch die vier Aussenseiten des Turmes bauhistorisch dokumentiert. Zu Beginn der dritten Etappe muss der Turminnenraum untersucht werden, auch das Umgelände, soweit es von den Arbeiten für die Fundamentunterfangung berührt wird. In der vierten Etappe wird die Zugänglichkeit für das Publikum in einer zweckdienlichen und finanziell tragbaren Form bewerkstelligt.

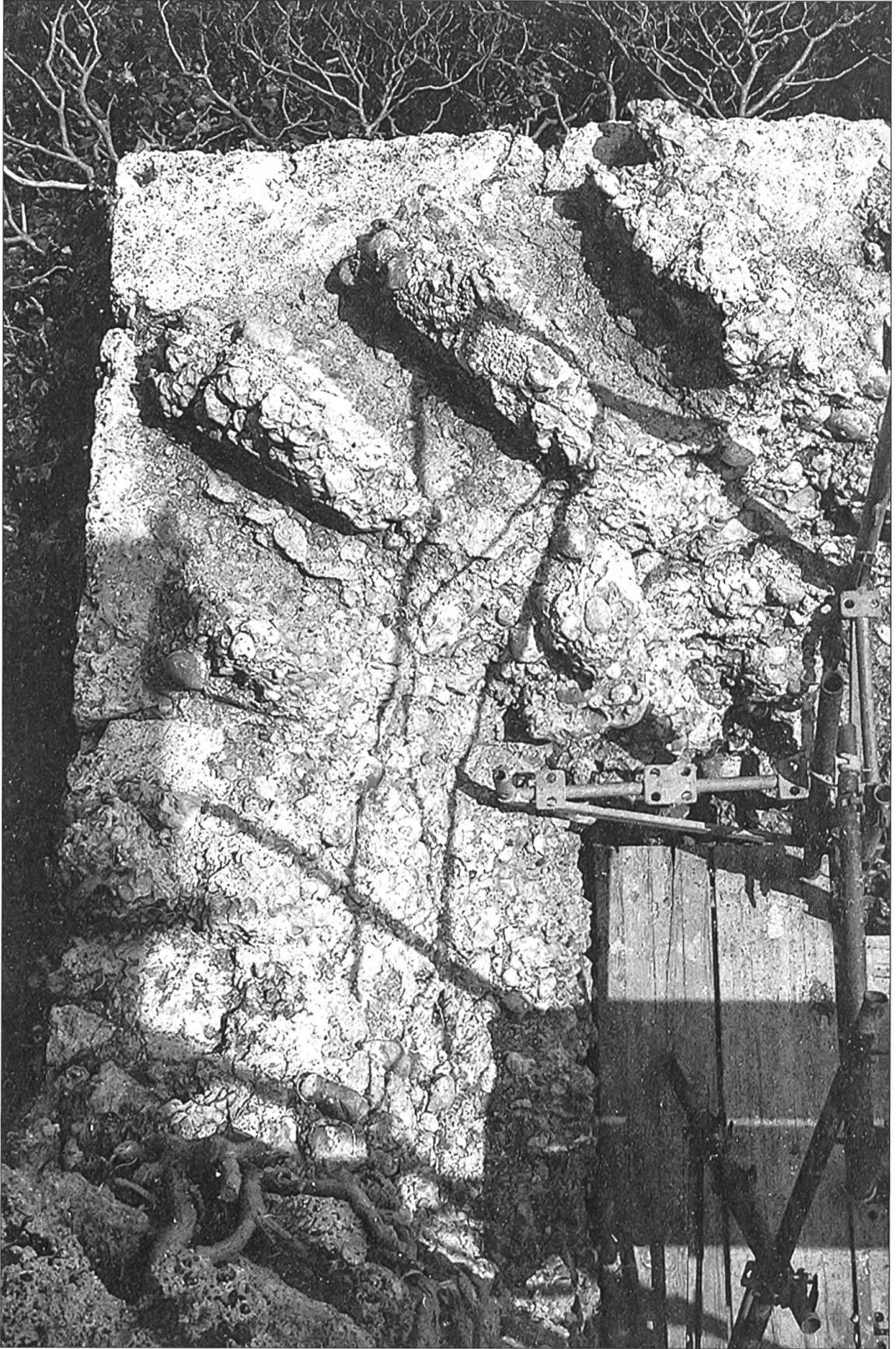
Doch Ecktürme!

Nach der Erschliessung und Einrichtung der Baustelle konnte diesen Sommer die erste Etappe abgeschlossen und gesicherte Erkenntnisse formuliert werden. Bildliche Darstellungen der Kastelen aus den vergangenen Jahrhunderten zeigen eine sehr unterschiedliche Dachgestaltung. Seit der Unbewohnbarmachung im Jahre 1653 durch das Einreisen des Daches konnten nur noch die nackten Mauerkronen wahrgenommen werden. Ein Merianstich aus der Mitte des 17. Jahrhunderts aber stellte auf den beiden Ecken der Ostseite kleine Türmchen dar und auf der Westseite einen Treppengiebel, die Bilder in der Sakramentskapelle Ettiswil weisen auf ein gleichseitiges Walmdach ohne spezielle Eckaufbauten hin.

Die nun wieder zum Vorschein gekommenen gemauerten Eckabschlüsse weisen deutlich strahlenförmig angeord-



Aufsicht der Nordostecke, steingetreu gezeichnet für die baugeschichtliche Dokumentation. Die verschiedenen Steinarten sind auf dem Original farblich unterschiedlich markiert.



Castelen



Kastelen auf einem Merianstich aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Die Ostseite weist zwei türmchenartige Aufbauten auf. Die Westseite zeigt einen Treppengiebel.

nete Balkenlager auf. Die entsprechenden Balken haben auf der ganzen Mauerkrone aufgelegt oder sogar die Mauer überkragt. Die Kastelendarstellungen mit Ecktürmchen haben also der

Aufsicht der Nordostecke der Burgruine, fotografiert nach der Reinigung im August 1998. Deutlich erkennbar sind die strahlenförmig angeordneten Balkenlager, was auf einen speziellen Eckaufbau hinweist.

Wirklichkeit entsprechen. Ob diese erst bei einem eventuellen Umbau dazukamen, ob alle vier Ecken gleichzeitig neugestaltet wurden, ob der Umbau noch weitere Räumlichkeiten der Burg umfasst hat, aus welchen Gründen, durch wen, wann...?

Nur schon in dieser Frage liegt weites Forschungsfeld vor interessierten Fachleuten – erst recht aber was die ganze Burgstelle, ihr Innenleben und ihre Bedeutung für die Luzerner Landschaft betrifft, wird die Verantwortlichen vom Verein Burgruine Kastelen und alle Freunde des geschichtsträchtigen Denkmals anspornen, das heute Notwendige vorzukehren, um das Erbe der Nachwelt zu erhalten.